

10.03.01

Zeuge belastet Polizisten schwer

Rotlicht-Prozess: Bestechungsvorwurf

Bestechlich soll er gewesen sein, der 47-jährige Kriminalhauptkommissar und zurzeit suspendierte Chef der Wormser Sitte. Das wirft ihm die Staatsanwaltschaft vor. Intensiv beschäftigt sich gestern die 5. Strafkammer im Mainzer Landgericht mit dem Vorsitzenden Richter Günter Kern mit dem ersten Hauptbelastungszeugen, einem 32-jährigen Türken.

Von unserem
Mitarbeiter
Jochen Werner

Bis zu seiner Verhaftung im März 1996 betrieb der zweifache Familienvater mit einem Freund ein als türkisches Café getarntes Bordell in der Nibelungenstadt. Dort habe er auch den Kommissar im Dienst kennen gelernt. Wenige Abende später sei der Angeklagte wieder gekommen, diesmal privat. Da habe er sich – angetrunken – über die seiner Meinung nach zu hohen Preise beschwert.

Immer wieder steht Geld im Mittelpunkt des Prozesses. Ihm gegenüber, erzählt der Zeuge weiter, habe der Angeklagte ständig vorgejammert, er würde zu wenig verdienen. So würde ihm beispielsweise das nötige Kleingeld für Autoreifen fehlen. Nach dem Motto „Was haben wir schon zu verlieren“ hätten die beiden Bordellbetreiber den Beschluss gefasst, dem Polizisten Finanzspritzen zu verpassen. Immerhin habe man von einem Bekannten gewusst, dass der 47-Jährige bestechlich sei. Im VW-Golf des Zeugen habe es schließlich angefangen: Hier habe er dem Angeklagten 2000 Mark angeboten: „Ich geb' Ihnen was. Wenn Sie's nicht annehmen, verlieren wir kein Wort.“ Und wortlos habe der Kommissar die Summe eingesteckt. Seit dieser Übergabe habe der Angeklagte „immer wie-

der – mindestens einmal monatlich – etwas bekommen, mal 500, mal tausend Mark, je nachdem“. Alle Zahlungen – rund 15000 Mark – seien zwischen den Bordellbetreibern abgesprochen gewesen.

Immer wieder ermahnt Richter Kern den Zeugen, fragt nach: „Ist das die Wahrheit?“ Doch der gibt sich sicher: „Ich brauch' da nicht zu überlegen!“ Was man sich von den Zahlungen versprochen habe, will das Gericht wissen. Das liege doch auf der Hand, erzählt der Zeuge: Der Kommissar habe natürlich von der Prostitution im Café gewusst, aber eine Hand wasche schließlich die andere. So habe der Angeklagte selbst den Tipp gegeben, zwei getrennte Konzessionen zu beantragen: Einmal für eine Gaststätte und zum anderen für einen „Beherbergungsbetrieb“, in dem die Zimmer täglich neu an die Damen vermietet werden. Natürlich habe man sich außerdem vorgestellt, das Etablissement in Ruhe weiterbetreiben zu können. Und tatsächlich habe es vom ersten Kontakt mit dem Angeklagten bis zwei Monate nach der letzten Zahlung Anfang 1996 weder eine Kontrolle noch eine Razzia gegeben.

Das Motiv, nach der eigenen Verhaftung gegen den Kommissar auszusagen, sei Wut gewesen: „Unschuldigen waren wir nicht, das wussten wir.“